



ZUKUNFT? IST MACHBAR!

TEXT: Caspar Schmitz-Morkramer

Unsere Normalität ist der Traum unserer Vorfahren. Aber warum entwickeln wir keine eigenen Träume, um Städte wieder lebenswert, den Handel erlebnisreich und die Digitalisierung besser nutzbar zu machen?



Schon als angehenden Architekten haben mich das Thema Handel und die Entwicklung unserer Innenstädte fasziniert. Gebäude zu bauen, die den Menschen als Maßstab haben. Städte zu besuchen, die ihren Charakter und Kern bewahren durften. Lucca, Siena, Wien, Mailand oder Münster – urbane Plätze, die auf Reisen geradezu magnetisch anziehen. Umso mehr enttäuscht mich der sichtbare Niedergang unserer Innenstädte. Und das liegt nicht allein an der Digitalisierung, wie viele meinen. Die meisten Innenstädte werden heute durch die Eintönigkeit des ewig Gleichen und Gestrigen geprägt. Hier hat der Handel durch seine Monostrukturen, die sich seit den 1960er-Jahren etabliert haben, austauschbare gesichtslose Innenstädte formatiert und genau die Probleme geschaffen, die heute lautstark beklagt werden. Wer möchte heute an einem Sonntagvormittag etwa durch die Einkaufsstraßen unserer Städte flanieren, wenn er nicht gerade muss? Die Citys sind überlastet: zu viel Marketing, zu wenig Atmosphäre, zu viel Austauschbarkeit.

Als Architekten wollen wir dagegenhalten: etwas bewegen, eingefahrene Denkmuster verändern, Probleme lösen. Deshalb haben wir in unserem Architekturbüro vor zwei Jahren das Forschungsteam *caspar.esearch* gebildet und in dem kürzlich veröffentlichten “lab report retail in transition” neue Perspektiven für lebendige Städte vorgestellt und diskutiert.

Wir Architekten können mit unseren Erfahrungen aus dem Städtebau wertvolle Impulse geben. Um die Herausforderungen wirksam stemmen zu können, braucht es einen Dialog und die übergreifende Zusammenarbeit von Stadtverwaltungen, Handelsunternehmen, Hoteliers, Investoren und Projektentwicklern mit Stadtplanern, mit der Kreativwirtschaft und nicht zuletzt mit uns Architekten und Gestaltern.

Handelsimmobilien gehören fest zum Arbeitsspektrum unseres Büros. Wie können wir die Monostrukturen aufbrechen, die uns der Städtebau nach dem Zweiten Weltkrieg überlassen hat? Ob bei Bürostädten wie beim *Seestern* in Düsseldorf, oder beim Wohnen, beispielsweise in Massenquartieren wie in *Köln-Chorweiler*, oder allgemein in unseren Innenstädten. Schauen wir zum Beispiel nach Köln. Dort stehen in der Hohen Straße überall eingeschossige „Kisten“ herum, maximal zwei- und dreistöckige Häuser, bei denen die Obergeschosse leerstehen, weil sich eine Erschließung aufgrund der kleinen Grundrisse nicht lohnt. Unten schaffe ich zwar Raum für den Handel, aber oben verödet die Stadt. Leben findet hier nur während der Ladenzeiten statt, ab 20:00 Uhr herrscht tote Hose.

Natürlich gibt es nicht die eine schnelle Lösung. Aber ich sehe, und das haben wir in unserer Studie “retail in transition” dargestellt, dass es eine Reihe neuer, interessanter Konzepte gibt. In Montreal werden beispielsweise auf Dächern Lebensmittel angebaut und professionell vermarktet. Das Regionalprinzip, also lokales Wirtschaften, ist auf dem Vormarsch und trägt zur Belebung des Stadtgeschehens bei: ein wichtiger Baustein für das Stadtklima und die Verkehrsreduktion. Einen weiteren Impuls gibt die Sharing Economy mit ihren neuen Geschäftsmodellen. Oder das gemeinsame Kochen und Bekochen – neue Formen der Gastronomie und des Miteinanders. Die *Genossenschaft Kalkbreite* in Zürich ist ein Beispiel, wo Kunst und Kultur, Wohnen, Arbeiten, Leben gemeinsam ausgebildet werden. Eine spannende Form kollektiver Zukunftsgestaltung, die ein ganzes Quartier umfasst.

Denn es geht nicht allein um die Zukunft des Handels, sondern um eine Neuerfindung von Gesellschaft. Den Maßstab Mensch, der zwischen Digitalisierung und Globalisierung den Wunsch nach Stadt und Heimat hegt. Das ist unser Ausgangspunkt, deshalb bieten auch die neuen, von uns gestalteten *Sedelhöfe* in Ulm einen nachhaltigen und zukunftsorientierten Ansatz, wie Handel, Wohnen, Arbeiten und Leben wieder miteinander in Verbindung gebracht werden können. Statt Monokultur ein vielseitiges offenes Konzept, das 24/7, also die ganze Woche und den ganzen Tag über, die Nutzungsmischung eines lebendigen und lebenswerten Quartiers schafft. Die Attraktivität einer Stadt liegt ja genau darin, dass man dort nicht nur einkauft, sondern lebt, arbeitet und genießt. Diese Verschmelzung wollen wir auch mit den *Sedelhöfen* erreichen. Mein Ziel war es, hier einen echten Sehnsuchtsort zu schaffen.

Und die Digitalisierung? Auch hier sollten wir keine falschen Gegensätze aufkommen lassen. Die Digitalisierung ist heute aus unserem Leben nicht mehr wegzudenken, ebenso wenig wie die Globalisierung. Statt daraus die nächste Bedrohung zu schmieden, sollten wir diese Innovation gestalten, damit sie zur Bereicherung unserer Lebensverhältnisse beitragen kann. Natürlich braucht es dazu andere Shop-Konzepte, damit sich der stationäre und der Onlinehandel gegenseitig befruchten.

Wir leben in einer Transformationsphase, in der das Alte und das Neue gleichermaßen existieren. Das begreifen wir als spannende Herausforderung. Wir werden die notwendigen Veränderungen nur umsetzen können, wenn alle Beteiligten an einen Tisch kommen. Wir als Architekten und Stadtplaner haben die große Chance, diesen Prozess zu moderieren und zu gestalten. Die Gesellschaft hat sich deutlich verändert. Es geht nicht mehr allein um Besitzstand, es geht vielmehr darum, die Vernetzung hinzubekommen. So begreifen wir den Handel im Wandel als Perspektive für eine Stadt, die als bunte, interaktive Erlebniswelt den Menschen wieder in den Mittelpunkt rückt. Eine spannende Zeit, in der nur der Angst haben muss, der die Digitalisierung verpasst.

Der “lab report retail in transition” ist in englischer Sprache erschienen und steht auf caspar.archi/esearch als Download bereit. ■■■

CASPAR SCHMITZ-MORKRAMER

studierte Architektur in Aachen und Berlin. Er absolvierte Architekturkurse in New York, lernte klassisches Zeichnen in Florenz und sammelte Arbeitserfahrung bei Murphy/Jahn in Chicago und Renzo Piano in Genua. 2019 ging sein Büro caspar. aus dem 2004 gegründeten Büro meyerschmitzmorkramer hervor. Caspar Schmitz-Morkramers Arbeit wurde international ausgezeichnet, u. a. zweifach mit dem renommierten MIPIM Award. Mit dem Forschungsteam caspar.esearch widmet er sich städtebaulichen Zukunftsthemen – nachzulesen im “lab report retail in transition”.